

# Eine Papstmesse in St. Peter

Autor(en): **L.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538139>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch die  
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt: Fr. 10.20  
(Sched Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Eine Papstmesse in St. Peter — Schulnachrichten. — Beilage: Die Lehrerin Nr. 11

## Eine Papstmesse in St. Peter

Der Roma aeterna wird das Zeugnis ausgestellt, unter allen Städten der Erde die einzige zu sein, in welcher eine Weltgeschichte aller Jahrhunderte vom Altertum bis zur Neuzeit in grandiosen Bauzeugen sichtbar ist. Aber auch keine zweite Stadt besteht neben jener, in welcher die Universalität des Katholizismus so überzeugend und eindrucksgewaltig sich offenbart und wo zugleich die Liebe erweisende und Segen spendende geistige Vaterschaft des Papstes und der Gläubigen begeisterte Verehrung für ihn so ergreifend sich äußert. Wir hatten in den letzten Tagen das große Glück, dies erleben zu dürfen. Wir sahen die Tausende und Abertausende von Pilgern vieler Länder und vieler Zungen, aber gleichen Sinnes und Anbachtswillens, über Land und Meer herpilgernd in betenden Prozessionen zu St. Peter und ins Papsthaus einziehen, um der gemeinsamen Kirche Gnadensätze und des gemeinsamen Vaters Segen zu erwerben. Und wir erlebten mit Gottes Gnade jenes seltene, aber wunderbar fromme Schauspiel im schönsten aller Dome, wo inmitten einer hinreißend jubelnden Menge von 40—50,000 Pilgern der hl. Vater über Petri Grab das hl. Meßopfer darbrachte. Ein Ereignis, das in seiner feierlich friedlichen Erhabenheit und elementar hinreißender Eindrucksgewalt unvergesslich, aber kaum wirkungstreu erzählbar ist. Wollen wir dennoch eine Schilderung versuchen, so sind wir uns wohl der Armseligkeit unseres Ausdrucks bewußt, unternehmen es aber doch, um von der bewunderungswürdigen Verehrung und Liebe, deren unser hl. Vater Pius XI. sich erfreut, Kunde zu geben.

Für Freitag den 9. Oktober, morgens 7¼ Uhr war uns Teilnehmern der Rompilgerfahrt der „Konfordia“ die Papstmesse in St. Peter angezeigt worden, zu deren Besuch besondere Zutrittscheine berechtigten. Schon um 6 Uhr war der riesige Petersplatz stark belebt von Pilgern, die einzeln oder in Gruppen herbeieilten oder in Rutschen hergefahren kamen. Wacht habende vatikanische Gendarmerie kontrollierte am Portal die Permessi personali d'ingresso, und man betrat die Monumentalhallen des Domes. Trotz des dämmerigen Lichtes, das mehr als bei Tageshelle die Immensität des Kirchenraumes fühlen ließ, ersah man doch die Dichtigkeit der Tausende, die schon in früher Morgenstunde ihren günstigen Stehplatz an den absperrenden Schranken erobert hatten. Immer dichter fluteten die Pilger herein, 30,000 wurden im gewaltigen Freiplatz um die Confessio, im Längs- und in beiden Querschiffen gezählt, man nannte 40—50,000. Die Riesenräume hätten noch das Doppelte fassen können. Fromme Neugier beherrschte die Pilgermenge, ehrfürchtiges Ersehnen heiliger Augenblicke, von denen man wußte, daß man sie im Leben vielleicht nie mehr genießen konnte. Man erwartete eben den Stellvertreter Christi, den ungezählt Viele noch nie gesehen und den man nun als Priester beim unblutigen Kreuzopfer seines Herrn und Heilandes zu sehen gewaltig sich freute. Der feierliche Lichtschmuck des Domes, die stramme Wacht der Schweizergardisten in ihrer historisch schönen Uniform mit Hellebarde, zur Freihaltung des Weges verteilt, den der Papst nehmen mußte, die Teilnahme mehrerer Kardinäle

und Bischöfe in rotfeidemem Ornat, der geheimnisvolle Zauber eines religiösen Ereignisses, der über der Pilgerflut lagerte, alles hob das bisher unbekannte Glücksgefühl, das einen der Armseligkeit des eigenen Selbst und der verantwortungsvollen Hoheit des Kommenden wohl bewußt werden ließ.

Halb acht Uhr war es, als plötzlich Posaunen ertönten. Eine bisher verhaltene Bewegung ging durch die Menge, ein Strecken und Schauen und Flüstern. In der Ferne des Hauptschiffes, von der Sakramentskapelle her, erschien, hoch über den Häuptern der Gläubigen, die Papstgestalt, sitzend auf der Sedib gestatoria, dem päpstlichen Traghron, segnend und segnend und segnend. Und wie auf ein geheimes Zeichen erscholl impulsiv und rückhaltlos, gleichsam als Befreiung verhaltener Spannung, ein tausendstimmiges, schmetterndes: „Evviva il papa“, sich mischend mit den Fanfaren des Gefolges, ein Händeklatschen, Tücherwinken, ein aus innerstem Herzen quellendes, freudiges Rufen und Grüßen: „Heiliger Vater! Hoch! Hoch!, Viva il papa! Viva! Viva!“ Je näher der hl. Vater der Confessio kam — dem nur dem Papst reservierten Altar unter dem Bronzgebälk über dem Petrusgrab — umso rauschender und stürmischer das Erdwarufen und schwellender die Begeisterung, triumphartig sich fortpflanzend von einem Ende der Pilgerwelle zum andern. Und Papst Pius, förmlich getragen von einer Sedib der Volksbegeisterung, saß hoheitsvoll und in ergriffener Bescheidenheit zugleich, väterlich grüßend und liebevoll segnend. So wurde das Oberhaupt der Christenheit begrüßt, er, der oberste Lehrer der Völker und Hirt der Gläubigen, nicht prunkhafter König oder autokratischer Volksheld, sondern der bescheidene, weise Stellvertreter Christi.

Der kleine Zug hielt seitlich des Papstaltars. Das Gefolge des Papstes, — ein Wachtmeister und einige Offiziere der Schweizergarde, der Träger des Papstkreuzes, die rotlivrierten sediari (Träger der Sedib) und helmgeschmückte Offiziere der Nobelgarde — verteilte sich in geordneter Aufstellung vor dem Altar. Der Papst entstieg der Sedib. Der laute Jubel verstummte. Still betete der hl. Vater und legte dann die Messgewandung an. Lateinische Gesänge erschollen aus dem Munde von Prälaten und Chorknaben. Der Papst stand an den Stufen seines Altars beim Staffelsgebet, nunmehr ganz Priester, Diener, Opferer. „Confiteor“ betete der Papst, beugte sein Haupt und bekannte sein dreifaches „mea culpa“, auch er, der Hohepriester, der Pontifex maximus, im sündbewußten Gefühl der eigenen Anwürdigkeit vor Gottes Allheiligkeit und in demütiger Erhoffung der göttlichen Vergebungsbereitschaft. Keinem der Anwesenden war wohl die Messliturgie fremd; aber wohl auch keinem konnte der unvergeßliche Eindruck fehlgehen, den das be-

mutsvolle Staffelsgebet des Papstes, gesehen im Lichte des dreifach gekrönten Oberhauptes und Dieners, so elementar belehrend auslöste. Mit heiligmäßiger Andacht las Papst Pius die hl. Messe. Er, der sichere Gelehrte, der arbeitsüberschütteter Souverän, der verantwortungsbelastete Kirchenlenker und soziale Hirt, hier war er gleichsam weltlich losgelöst nur Priester in innigster Gottesverehrung im alleinigen Dienste des erhabensten Gottesgeheimnisses. Unsagbar ergreifend die heilige Wandlung! Die fünf assistierenden Prälaten knieten auf der obersten Stufe des Altars. Kardinäle und Bischöfe und all die Tausenden in gebeugter Andacht. Der Papst neigt sich über die Hostie. Gewaltige Stille im Riesendom, wie nur zur Nachtzeit er still sein mag. „Hoc est enim corpus meum!“ Keine, langsam schwellende Posaunenakkorde ertönen wie himmlische Klänge. Der Stellvertreter Christi hält den Leib seines Herrn hoch über die Häupter und Seelen der Beter. Gott und Papst Erschütternder Augenblick! Sphärenklänge wie Engelsharfen. Das Blut Christi im erhobenen Kelch! Allerheiligstes und Heiliger! Seliges Erleben!! Kein Auge blieb trocken. Man wurde angezogen zum opfernden Papstes förmlich hingerissen zum liturgischen Erleben der Opferhandlung. Wie unverdient groß, über die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes hinauswachsend groß kam uns gerade in diesem heiligen Augenblick Christi Liebe zum Bewußtsein, die Liebe, die ihn sich durch die des Priesters uns opfern und in der heiligen Kommunion zu vollständiger Gemeinschaft hingeben läßt. Gott und Papst in der hl. Kommunion! Unserm Auge bot sich das edelste Sinnbild der göttlichen Verkündigung: „Und ich werde bei euch bleiben bis ans Ende der Welt!“

Feierlicher Papstegen schloß die heilige Handlung, eine der schönsten Stunden meines Lebens. Wiederum wurde der Papst auf der Sedib hinausgetragen. Sein Antlitz war von innerer Erregung leicht gerötet, zeigte aber doch trotz der immensen Arbeitslast des Papstes erfreuliche Frische und Spannkraft. Man blickt gern in dieses Antlitz, so voll vergeistigter Hoheit und Vatergüte, bemeisterter Intelligenz und Herzensadel. Und man war froh, den Blicken dieser grundbedlen Augen zu begegnen, die der hl. Vater über die huldigende Menge schweifen ließ. Stürmischer Jubel begleitete ihn wieder, ein Verehrungsbekenntnis, das zu förmlichem Begeisterungsorkan anschwellte. Selbst den hinsichtlich der Würde des Gotteshauses vielleicht empfindsamere Nordländer ist hier glücklich, mitrufen und mitjubeln zu können, zu Tränen gerührt solche Liebe und Verehrung der Völker für unsern hl. Vater Pius XI. sehen und erleben zu können. Solche Augenblicke mögen Trostpausen für den rastlos schaffenden Träger des Papsttums sein. Für den

Pilger sind sie gewiß Energiequellen katholischer Glaubensfreudigkeit und religiöser Erstarkung.

Möge der Allwaltende seinen Diener und Stellvertreter, den er so groß und weise als Leh-

rer, so väterlich grundgütig als Hirte, so groß und verehrens-wert als Priester der Kirche vorgelegt hat, erhalten und beschirmen ad multos, multos annos.  
L. S. Sek.-Lehrer, Basel.

## Schulnachrichten

„Neutral“. Die „Schweiz. Lehrerzeitung“ schrieb in Nr. 6 vom 7. Februar 1925: „Der bayrische Landtag hat am 15. Januar das Konkordat mit der katholischen und der evangelischen Kirche genehmigt. Damit ist in Bayern die Schule vollständig zur Dienerin der Kirche herabgesunken. Lehr- und Gewissensfreiheit der Lehrer sind bedroht, die gesamte Lehrerschaft ist einem unseligen Spitzelsystem ausgesetzt.“

**Luzern.** Jahresversammlung des Sekundarlehrervereins Mittwoch, den 18. November 1925, in der Aula des Musseggschulhauses Luzern.

Tagesprogramm: Vormittags 10 Uhr: a) Der Jura, geographisches Unterrichtsbeispiel mit Projektionen, gehalten von Herrn D. Herzog, Luzern. — b) Die Wirkungen des elektrischen Stromes auf Flüssigkeiten, Lehrbeispiel im Sinne des Arbeitsprinzips, gehalten von Herrn A. Ehrler, Luzern. — Nachmittags 2 Uhr: a) Eröffnungswort des Präsidenten. b) Geschäftliches und Wahlen. c) Vortrag von Hochw. Herrn P. Dr. Veit Gadiant über das Thema: Leseunterricht und Lesebuch. d) Diskussion. e) Wünsche und Anträge.

— **Willisau.** Hier starb, erst 27 Jahre alt, Herr Musikdirektor Fritz Meyer-Häfliger, ein hoffnungsvoller Musiker. Nach seiner Ausbildung an der Kantonschule Luzern und am Lehrerseminar in Hitzkirch wirkte er einige Jahre als Lehrer in Willisau. Seine außergewöhnliche musikalische Begabung veranlaßte ihn, sich ganz der Musik zu widmen. So wurde er anfangs 1920 als Nachfolger von Herrn Schumacher zum Chordirektor und Organist von Willisau gewählt. Als solcher bildete er sich rastlos weiter im Orgelspiel und in der Kompositionslehre durch Privatstudium bei berühmten Fachlehrern in Bern. Es war eine Freude zu sehen, wie schnell sich das junge Talent entwickelte. Orgel und Klavier beherrschte der jugendliche Künstler vollkommen. Auch der schwierige Kontrapunkt brachte schon die ersten reifen Früchte, und wie viel Schönes hätten wir noch erwarten dürfen!

Ein hartnäckiges Herz- und Nierenleiden fesselte seit Monaten den sonst so lebensfrohen und scheinbar kerngesunden Direktor ans Krankenlager, von dem ihn ein sanfter Tod am Allerheiligensfest erlöste.

Guter Fritz! wir werden Dir ein treues Andenken bewahren. Dank Dir für die wahrhaft schöne Musik, die Du auf der Orgel und an Deinem Flügel mit kunstgeübter Hand so oft uns weihetest! Dank Dir für alle Belehrungen, die Du, aus Deinem reichen musikalischen Wissen schöpfend, uns botest! Auf Wiedersehen!  
A. J.

**Schwyz.** Die Jahresversammlung des Lehrervereins vom Kanton Schwyz tagte am 29. Oktober im freundlichen Wollerau. Herr Präsident Alois Suter, begrüßte die Kollegen am Orte seiner Wirksamkeit, verdankte das Entgegenkommen der zuständigen Behörden in Sachen des zu schaffenden Pensionsgesetzes und ermunterte zur tatkräftigen Mitarbeit bei dem wichtigen Institut der Berufsberatung. Fünf neu angemeldete Lehrer wurden einstimmig als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Besonders freudig begrüßte der Vorsitzende Herrn Regierungsrat Bösch, Präsident der Lehrerkasse, der als Ehrengast die Versammlung mit seiner Anwesenheit beehrte. Das Hauptinteresse beanspruchte das Traktandum: Entwurf zu einer Pensionskassa für die Lehrer des Kantons Schwyz. Der Vorstand hatte in mehreren Sitzungen die Angelegenheit mit Zuzug von Fachmännern im Versicherungswesen beraten. Vorerst warf Herr Lehrer Schönbächler, Schwyz, einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Pensionswesens. Im Kanton Waadt bestand schon im Jahre 1811 eine Pensionskassa für Lehrer, im Kanton Schwyz wurde eine solche im Jahre 1867 mit sehr bescheidenen Mitteln errichtet; die Züs'sche Direktion stellte hierfür 1000 Fr. zur Verfügung. Im Laufe der Jahre ist das Vermögen auf 130,000 Franken angewachsen oder auf ungefähr 2000 Fr. pro Mitglied. Die Statuten wurden viermal revidiert. Die Pensionen der Lehrer in den verschiedenen Kantonen sind sehr verschiedene. Der Kanton Waadt zahlt mit 6880 Fr. die höchste Quote, der Kanton Schwyz mit 600 Fr. die kleinste. Im Besoldungsgesetz, das das Volk des Kantons Schwyz im Jahre 1920 angenommen hat, ist dem h. Kantonsrat das Recht eingeräumt, das Pensionswesen für die Lehrer neu zu regeln. Die Lehrerschaft hofft, daß genannte Behörde in nicht allzu weiter Ferne die Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung bringe. Nach diesen Erwägungen allgemeiner Natur trat die Versammlung auf die Beratung der von einem Versicherungsmathematiker aufgestellten Leitsätze ein. Es zeigte sich dabei, daß die Lehrer bereit sind, bedeutende finanzielle Opfer zu bringen (5 Prozent des Maximalgehaltes), um eine Pensionskassa zu erhalten, welche Lehrer und Angehörige vor der größten Not schützt in alten und frankten Tagen. Mögen Kanton und Gemeinden ebenfalls das Ihrige beitragen. Einstimmig wurde zuhanden des h. Erziehungsrates folgender Resolution zugestimmt:

„Die Generalversammlung des Lehrervereins des Kantons Schwyz vom 29. Oktober 1925, überzeugt, daß die jetzigen Statuten der Lehrerkasse dringend einer Revision im Sinne einer zeitgemäßen Regelung der Alters-, Invaliden- und Hinter-